

Namibia

Botswana

Kgalagadi • Chobe • Okavangodelta • Viktoriafälle

Reiseführer mit aktuellen Reisetipps und zahlreichen Detailkarten ★★ ★



**Nelles
Verlag**

NAMIBIA / KARTENVERZEICHNIS



































Windhoek.....	52/53
Südlich von Windhoek	74/75
Sossusvlei.....	80
Südnamibia	88/89
Keetmanshoop	91
Fish River Canyon	96
Lüderitz und Umgebung	103
Westliches Namibia	114/115
Okahandja	117
Swakopmund.....	124
Walvis Bay	141
Norden	160/161
Waterberg	163
Etoscha National Park.....	174/175
Nordosten.....	200/201
Tsumeb	205
Popa Falls / Mahango Game Reserve / Tsodilo Hills	212
Mudumu N. P. / Nkasa Lupala N. P.	216
Victoria Falls.....	222
Chobe National Park	225
Maun.....	228
Moremi Wildlife Reserve	230

0 100 200 km
© Nelles Verlag GmbH, München



LEGENDE

★★	Top-Attraktion (in Karte)	 Rundu (Ort)	in Karte gelb Unterlegtes		Staatsgrenze
★	(in Text)	 The White Lady	wird im Text erwähnt		Provinzgrenze
★	sehr sehenswert (in Karte)		internationaler Flughafen / nationaler Flughafen		Schnellstraße
★	(in Text)		Landepiste		Fernverkehrsstraße
⑧	Orientierungsnummer in Text und Karte		UNESCO Welterbe		Hauptstraße (asphaltiert)
⑧	Orientierungsnummer in Text und Stadtplan		Nationalpark, Naturschutzgebiet, Wildtierreservat		Hauptstraße (überwiegend Schotter)
⑧	Orientierungsnummer in Text und Detailplan		Strand / Schiffswrack		Nebenstraße (ungeteert)
	Öffentliches bzw. bedeutendes Gebäude	Gamsberg 2347	Berggipfel (Höhe in Meter)		Son. Piste, Fahrweg, Pfad
	Hotel / Restaurant		Pass		Gesperrte Straße
	Hospital / Postamt		Sehenswürdigkeit / Fort		Eisenbahn
	Einkaufszentrum / Markt		Quelle / Wasserstelle		Fußgängerzone
	Kirche / Friedhof		Höhle / Aussichtspunkt		Straßennummerierung
	Touristeninformation / Polizei		Lodge, Camp / Campsite		Entfernung in Kilometer
					Parkplatz / Golfplatz

IMPRESSUM: Nelles Guide: Namibia – Botswana

All rights reserved

© Nelles® Verlag GmbH, 81379 München, Machtlfinger Str. 26 Rgb.

Info@Nelles.com, www.Nelles.com

ISBN 978-3-86574-729-7

Lizenzbestimmungen: Gegenstand des Nutzungsverhältnisses sind die von Nelles Verlag GmbH publizierten digitalen Reiseführer „Nelles Guide“. Nelles Verlag GmbH gestattet nur Letztkunden die Nutzung des „Nelles Guide“. Nelles Verlag GmbH räumt den Nutzern ein nicht ausschließliches und beschränktes Recht zur Nutzung des „Nelles Guide“ ein. Die Nutzer sind berechtigt, jeweils eine digitale Kopie des gewünschten Reiseführers herunterzuladen, davon eine elektronische Kopie zur Sicherung anzulegen und, soweit von Nelles Verlag GmbH zur Verfügung gestellt, einen Ausdruck herzustellen sowie davon zwei Kopien anzufertigen. Jede weitere Nutzung ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Nelles Verlag GmbH zulässig. Verstößt der Nutzer gegen diese Lizenzbestimmung, so verpflichtet er sich, unabhängig von einem weitergehenden Schadensersatzanspruch, für jeden schuldhaften Verstoß eine Vertragsstrafe zu bezahlen. Der Nutzer wird darüber informiert, dass die Firma Nelles Verlag GmbH zum Schutze des „Nelles Guide“ technische Maßnahmen ergriffen hat. Der Nutzer ist nicht berechtigt, die technischen Schutzmaßnahmen ohne Zustimmung von Nelles Verlag GmbH zu umgehen. Die von Nelles Verlag GmbH angebrachten Urheberrechtshinweise, Quellenangaben und Markenbezeichnungen dürfen vom Nutzer weder verändert noch beseitigt werden.

Haftungsausschluss: Alle Angaben im „Nelles Guide“ werden von dem Team der Nelles Verlag GmbH sorgfältig recherchiert und auf den aktuellen Stand gebracht sowie, soweit möglich, auf Stimmigkeit überprüft. Trotz sorgfältiger Recherchen ist es nicht ausgeschlossen, dass die Angaben im „Nelles Guide“ nicht oder nicht mehr zutreffend sind. Nelles Verlag GmbH kann daher ebenso wenig wie das Team vom „Nelles Guide“ eine Haftung für die Vollständigkeit und Richtigkeit der im „Nelles Guide“ dargebotenen Angaben übernehmen. Nelles Verlag GmbH und sein Team können insbesondere nicht für Schäden, Unannehmlichkeiten oder Unstimmigkeiten, Verletzungen oder sonstige Folgen durch die Angaben im „Nelles Guide“ verantwortlich gemacht werden. Dieser Haftungsausschluss gilt jedoch nicht für Schäden aus der Verletzung des Lebens, des Körpers oder der Gesundheit, die auf einer fahrlässigen Pflichtverletzung von Nelles Verlag GmbH oder einer vorsätzlichen oder fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen von Nelles Verlag GmbH beruhen. In gleicher Form gilt der Haftungsausschluss nicht für sonstige Schäden, die auf einer grob fahrlässigen Pflichtverletzung von Nelles Verlag GmbH oder auf einer vorsätzlichen oder grob fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen von Nelles Verlag GmbH beruhen. Nelles Verlag GmbH haftet nicht für die Verfügbarkeit ihrer Leistungen.

Bei den Hyperlinks und Werbeanzeigen handelt es sich um fremde Inhalte, für deren Richtigkeit keine Haftung übernommen werden kann. Die Nelles Verlag GmbH distanziert sich ausdrücklich von den Inhalten der verlinkten Seiten. In keinem Fall haftet die Nelles Verlag GmbH für irgendwelche direkten, indirekten, speziellen oder sonstigen Schäden, die sich aus der Nutzung einer verlinkten Website ergeben.

- FT519 -

Kartenverzeichnis 2
 Impressum / Kartenlegende / Haftungsbeschränkung 4

1 FEATURES

Höhepunkte Namibias 12
 Geschichte im Überblick 14
 Autofahren und Sicherheit. 16
 Namibische Küche 18

2 LAND UND LEUTE

Geschichte 21
 Völker und Kulturen 27
 Naturraum, Tier- und Pflanzenwelt 38
 Wirtschaft und Politik 47

3 WINDHOEK

Stadtbesichtigung 51
 Umgebung 67
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 68-69

4 SÜDEN

Rehoboth 73
 Kalahari 76
 NamibRand Nature Reserve 80
 Namib Naukluft Park / Sossusvlei / Sesriem 81
 Naukluft-Gebirge 84
 Kuiseb Canyon 85
 Köcherbaumwald 87
 Kgalagadi Transfrontier Park. 92
 Nationalpark Ai-Ais / Fish River Canyon. 95
 Lüderitz. 100
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 108-109

5 WESTEN

Okahandja 113
 Karibib 118
 Usakos 120
 Erongo-Gebirge / White Elephant 120
 Spitzkoppe. 122
 Swakopmund 123

Langstrand / Walvis Bay	138
Dorob-Nationalpark	143
Nationalpark Skelettküste	145
Kunene-Süd („Damaraland“)	146
Twyfelfontein	148
Vingerklip	150
Uis / Brandberg / White Lady	151
Omaruru	152
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	<i>153-155</i>

6 NORDEN

Otjiwarongo	159
Waterberg	163
Outjo	169
Etoscha-Nationalpark	171
Ovamboland	180
Ruacana	184
Kaokoveld	186
Epupa-Fälle	191
Sesfontein	192
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	<i>194-195</i>

7 NORDOSTEN

Otavi / Tsumeb	199
Grootfontein	205
Hoba-Meteorit	207
Buschmannland	207
Okavango-Region	209
Caprivi-Zipfel	210
Bwabwata National Park	214
Viktoriafälle	219
Chobe National Park	223
Okavango-Delta	227
Moremi Wildlife Reserve	229
Gobabis	233
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	<i>236-237</i>

8 REISE-INFORMATIONEN

Reisevorbereitungen	238
Namibia in Zahlen	238
Einreisebestimmungen	238
Geld	238
Gesundheit / Impfungen	239
Klima und Reisezeit	240
Verhalten / Vorurteile	242

Reisewege nach Namibia	242
Auf dem Landweg	242
Auf dem Luftweg	243
Reisen im Land	243
Mietwagen / Verkehrsregeln	243
Flugzeug	244
Autobus / Truck	244
Taxi	245
Eisenbahn	245
Praktische Tipps	245
Alkohol	245
Einkaufen / Souvenirs	245
Elektrizität	246
Feiertage	246
Feste	246
Fotografieren	247
Führer	247
Gästefarmen	247
Mehrwertsteuer-Rückerstattung	248
Nachtleben	248
Notfälle	248
Öffnungszeiten	249
Post	249
Preisniveau	249
Reservierungen	249
Schutzgebiete	250
Sicherheit	250
Telefon	251
Trinkgeld	251
Unterkünfte	251
Weblinks	252
Zeitungen / Radio / Fernsehen	252
Zeitverschiebung	252
Zoll	252
Sprachführer	253
Adressen	253
Diplomatische Vertretungen in Namibia	253
Diplomatische Vertretungen Namibias in Europa	253
Fluggesellschaften in Windhoek	253
Namibisches Fremdenverkehrsamt in Deutschland	253
Namibisches Fremdenverkehrsamt in Windhoek	253
Autor	253
Register	254
Hotelverzeichnis	257





**Die Wolwedans Dune Lodge im
NamibRand Nature Reserve**

**Eine Gruppe von San („Buschleuten“) in
der Kalahari**





HÖHEPUNKTE NAMIBIAS

★**Gathemannhaus, Windhoek** (S. 57): Das aus drei Häusern bestehende nostalgische Ensemble ist eine der wenigen Erinnerungen an die Kolonialzeit an der Independence Ave.

★★**Christuskirche, Windhoek** (S. 62): Eine neugotische Backsteinkirche in Afrika – ein Hauch wilhelminischer Strenge in Windhoeks postmoderner Silhouette.

★★**Alte Feste, Windhoek** (S. 63): Wo Windhoeks Karriere als Hauptstadt der Kolonie begann, erinnert ein Museum an die ältere und jüngere Geschichte Namibias.

★★**Sossusvlei** (S. 81): Geschwungene Sandberge bis zum Horizont – sie gehören zu den höchsten Sterndünen der Welt (375 m).

★★**Naukluft-Gebirge** (S. 84): Gebirgsoase im Wüstenland – die Klüfte und Bäche nähren üppige Flora, Antilopen, Zebras, Leoparden und eine reiche Vogelwelt.

★★**Köcherbaumwald** (S. 87): Aloen als Scherenschnitte vor dem Sonnenuntergang – dieses Bild von den eleganten Köcherbäumen zählt zu den charakteristischen Motiven Namibias.

★★**Fish River Canyon** (S. 96): Eine der größten Schluchten der Welt, tief in Namibias Süden.

★**Felsenkirche, Lüderitz** (S. 104): Kolonialarchitektur an unwirtlichem Ort erinnert an „Deutsch-Südwest“.

★★**Goerkehaus, Lüderitz** (S. 105): Jugendstil in Afrika – Glasfenster mit Flamingos, Erker, edles Mobiliar.

★★**Kolmanskop, Lüderitz** (S. 106): Geisterstadt der Diamantenschürfer. Die Wüste dringt durch Fenster und Türen, doch die Kegelbahn mutet noch fast wie neu an.

★★**Erongo-Gebirge / White Elephant** (S. 120): Bizarre Erosionsskulp-

turen, geheimnisvolle Felsbilder und wunderschöne Gebirgslandschaft.

★★**Bahnhof, Swakopmund** (S. 127): Luxus im wilhelminischen Bahnhof: Wo früher Dampflokomotiven schnauften, logieren und speisen heute Geschäftsleute und Touristen.

★**Altes Amtsgericht, Swakopmund** (S. 129): Ein Juwel deutscher Kolonialarchitektur unter afrikanischer Sonne.

★★**Museum, Swakopmund** (S. 129): Eine Apotheke von 1900, Ochsenkarren, Himba-Schmuck und Mineralien sind unter den vielen Exponaten.

★★**Cape Cross** (S. 144): Zehntausende Robben auf schwarz glänzendem Fels und in der Gischt des Atlantiks – es brüllt, jault, bellt und stinkt. Nicht weit entfernt steht das 1486 errichtete Steinkreuz des portugiesischen Seefahrers Diogo Cão.

★★**Versteinerter Wald** (S. 147): Zwischen den versteinerten Stämmen wurzelt der Pflanzen-Methusalem Welwitschia Mirabilis.

★★**Twyfelfontein** (S. 148): Eine Bildgalerie auf Fels: Antilopen und Giraffen, Löwen und Rhinos, Punktmuster und Linien stehen als Weltkulturerbe unter UNESCO-Schutz.

★★**Brandberg** (S. 151): Noch mehr Felsbildkunst, darunter die legendäre „Weiße Dame“, eine geheimnisvolle Gestalt mit weißem Oberkörper, bewaffnet zur Jagd.

★★**Waterberg** (S. 163): Auf dem Bergplateau leben seltene Rappenantilopen, Nashörner und Büffel; ein Friedhof erinnert an die Schlacht, in deren Folge die Herero in die Wüste flohen.

★★**Etoscha-Nationalpark** (S. 171): Zebras, Gnus, Kudus und Oryx, Strauße und Giraffen, dazu Elefanten, Geparde, Leoparden und Löwen – ein Königreich der Tiere.

★**Kaokoveld** (S. 186): Die Heimat der Himba-Nomaden ist ein wilder Landstrich mit grandiosen Landschaften und einzigartiger Tierwelt.

★★**Epupa Falls** (S. 191): Die mächtigen Wasserfälle des Kunene bilden

Rechts: Geparden sind die schnellsten Jäger im Etoscha-Nationalpark.

Foto: Fritz Pölkang (Terbildarchiv Angermayer)



eine feuchte Oase in arider Landschaft; Palmen und Mopane säumen die Ufer des krokodilreichen Flusses.

★★**Hoba-Meteorit** (S. 207): Begegnung mit einem Außerirdischen: Der 3 m lange Eisenblock landete vor 80 000 Jahren in Namibia.

★★**Popa Falls** (S. 212): Die Kaskaden des Okavango sind von üppiger Vegetation eingerahmt – ideal für die Vogelbeobachtung und für die erste Begegnung mit Flusspferden.

★★**Nkasa-Lupala-Nationalpark** (vormals **Mamili** genannt; S. 216): Das Okavango-Delta im Kleinen: Flussarme, Kanäle, Wasserrosen, Krokodile, große Elefantenherden, die scheuen Sitatungas – ein Wasser-Paradies im Caprivi-Zipfel.

SÜDAFRIKA / BOTSWANA

★★**Kgalagadi Transfrontier Park** (S. 92): Löwen und Oryx-Antilopen in der Kalahari: Ein Abstecher nach Südafrika in den für seinen Wildreichtum bekannten Wüstenpark bietet sich an.

BOTSWANA

★★**Tsodilo Hills** (S. 213): Felsbilder und Malereien mitten in der Kalahari: Die Inselberge der Tsodilo Hills sind ein uralter Ort der Magie und zählen zum UNESCO-Weltkulturerbe.

★★**Chobe-Nationalpark** (S. 223): Im Nationalpark am Chobe-Fluss bekommt man vor allem Elefanten in großen Herden ganz nah vor die Kamera.

★★**Moremi Wildlife Reserve** (S. 229), **Chief's Island** (S. 231), **Okavango-Delta** (S. 227): Afrikanische Wildnis mit Löwen, Elefanten, Warzenschweinen und Hyänen – und mit dem Mokoro durch die Wasserlandschaft des Deltas, auf Augenhöhe mit Flusspferden, Krokodilen und einer vielfältigen Vogelwelt.

SIMBABWE / SAMBIA

★★**Viktoriafälle** (S. 219): Auf 1700 Metern Breite stürzt der Sambesi unter enormer Gischtentwicklung in eine 110 Meter tiefe, enge Schlucht.

GESCHICHTE IM ÜBERBLICK

13 Mio. Jahre v. Chr. In der Nähe von Otavi gefundene Kieferknochen sind die ältesten Hominiden- (Großaffen-) Spuren in Namibia.

26 000 v. Chr. Steinplättchen mit aufgemalten Giraffen gelten als älteste kulturelle Zeugnisse der Ureinwohner, die wahrscheinlich Vorfahren der „Buschmänner“, der San, waren.

Bis zur Zeitenwende Nomadisierende Jäger und Sammler, wahrscheinlich San und Damara, hinterlassen Felsbilder, Schmuck aus Straußeneiern und Knochen. Um die Zeitenwende wahrscheinlich Zuwanderung der Khoi, der Vorfahren der Nama.

Bis zum 13. Jh. Die Jäger und Sammler werden von den nomadisierenden Viehzüchtern der Khoi verdrängt. Sie hinterlassen an vielen Stellen am Brandberg, in der Namib-Wüste und im Tal des Ugab Steinkreise.

1200 Die Viehzüchter legen Wege an; das Wegnetz in der Hungorobschlucht am Brandberg stammt wahrscheinlich aus dem 13. Jh.

1486 Der Portugiese Diogo Cão landet bei Cape Cross und errichtet ein Steinkreuz.

1488 Bartolomeu Diaz erreicht Angra Pequena, heute Lüderitzbucht.

15/16. Jh. Bantusprachige Völker aus dem Norden überschreiten den Kunene. Zu ihnen gehören Ovambo und Herero. Die Ovambo siedeln nördlich der Etoscha-Pfanne.

1589 Der Brite A. Battels lebt 16 Monate im Ovambo-land.

1677 Nama greifen ein an der Kuisebmündung ankernendes Schiff an.

17./18. Jh. Sowohl für die Ovambo wie für die Nama sind Könige bzw. Ratsführer überliefert.

1760 Jacobus Coetzee überquert den Oranje und lebt unter Nama in der Region Warmbad. Seine Berichte über den Wildreichtum Südnamibias und die großen Rinderherden der Nama locken Jäger nach Namibia.

1785 Herero ziehen vom Kaokoveld bis Okahandja.

1793 Die Holländer erklären Walvisbucht und Angra Pequena zu ihrem Territorium.

1798 Orlam-Nama wandern aus Südafrika in Namibias Süden ein.

1806-1814 Gründung der ersten Missionsstationen (Warmbad, Bethanie).

1836 James Edward Alexander bereist Namibia, besucht Okahandja, das spätere Windhoek und Walvisbucht.

1838 Jonker Afrikaner siedelt mit seinen Orlam-Nama in Ai-Gams (Windhoek).

1843 David Livingstone hält sich in der Region des späteren Caprivi-Zipfels auf. Im gleichen Jahr heiratet Carl Hugo Hahn die Engländerin Emma Hone. Sie gilt als Erfinderin der viktorianischen Tracht der Herero-Frauen.

Um 1850 Die Feindseligkeiten zwischen Orlam-Nama und Herero eskalieren; der englische Forscher Francis Galton vermittelt einen Friedensschluss. Zusammen mit dem Schweden Charles John Andersson erreicht Galton 1851 als erster Europäer die Etoscha-Pfanne.



Foto: Fabian von Poseer (mauritiusimages / mareeBROKER)

Die Woermann-Linie war ab 1891 das logistische Rückgrat der deutschen Kolonie Südwestafrika.

1876 England erklärt das Siedlungsgebiet der Nama und Herero zum Schutzgebiet, Walvis Bay folgt kurz darauf.

12.5.1883 Heinrich Vogelsang, Abgesandter von Adolf Lüderitz, erwirbt von den Nama das Land um die Lüderitzbucht.

1884 Reichskanzler Otto von Bismarck erklärt „Lüderitzland“ zum „Deutschen Schutzgebiet“.

1890 Deutschland einigt sich mit England über den Grenzverlauf zwischen deutschem und englischen Einflussgebiet und tauscht Wituland (im heutigen

Kenia) gegen den Caprivi-Zipfel und Helgoland.

1892 In zweijähriger Bauzeit lässt Curt von François eine „Feste“ zwischen den Territorien der Nama und Herero errichten und gründet Windhoek. Im gleichen Jahr wird eine Bucht an der Mündung des Swakop zum Hafen der Kolonie bestimmt und Swakopmund gegründet.

1902 Fertigstellung der Schmalspur-Eisenbahnlinie Swakopmund – Windhoek.

1904 Herero-Aufstand: 123 weiße Siedler und Missionare werden getötet. Am 12. August flüchten die

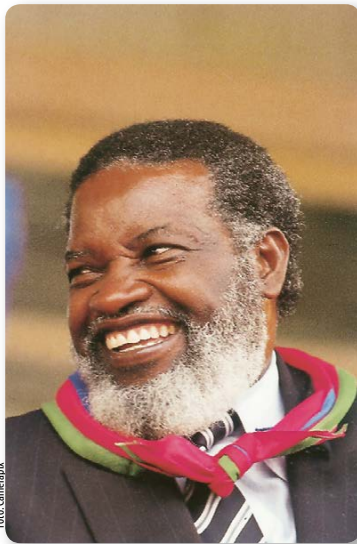


Foto: Camerapix

1990 wird Namibia unabhängig und der SWAPO-Führer Sam Nujoma erster Staatspräsident.

am Waterberg versammelten Herero in die an Wasserstellen arme Omaheke-Halbwüste, wo Tausende verdursteten. Die genaue Zahl der Opfer und die Bezeichnung als Völkermord ist umstritten.

1904 Im Oktober erklären die Witbooi-Nama den Aufstand; Gefechte im Süden.

1907 Der Aufstand der Nama verliert nach dem Tod des Anführers H. Witbooi 1905 an Kraft; das Deutsche Reich erklärt den Kolonialkrieg für beendet.

1908 Ein Arbeiter des Bahnmeisters August Stauch entdeckt Diamanten in der Namib-Wüste; Kolmans-

kop (heute eine Geisterstadt bei Lüderitz, s. S. 106) wird Boomtown.

1909 Beginn der Karakul-Schafzucht.

1915 Nach Ausbruch des 1. Weltkriegs 1914 besetzen südafrikanische Truppen Deutsch-Südwestafrika; Kapitulation.

1919 Vertrag von Versailles: Südwestafrika wird südafrikan. Mandatsgebiet. Ausweisung deutscher Farmer, Ansiedlung von Buren.

1939 2. Weltkrieg, Internierung Deutschstämmiger in Lagern in Südafrika.

1951 Die südafrikanischen Apartheidsgesetze verschlimmern die soziale Lage der Farbigen und Schwarzen auch in Südwestafrika.

1958 Toivo ya Toivo gründet die OPO (Ovamboland People's Organization), später SWAPO (South West Africa People's Org.).

1959 Erste Anti-Apartheid-Proteste.

1964 Der Odendaal-Plan sieht Homelands für die nicht-weiße Bevölkerung vor.

1966 Erste Kampfhandlungen zwischen südafrikanischen Truppen und der SWAPO.

1973 Die UNO erkennt die SWAPO als offiziellen Vertreter Südwest-Afrikas an.

1975 Gründung der „Turnhallen-Allianz“ (DTA) durch politisch gemäßigtere Gruppen, die den bewaffneten Kampf ablehnen.

1978 Die von der UNO vorbereiteten Wahlen werden von der SWAPO boykottiert. Bildung einer namibischen Regierung durch die DTA. Die Apartheidsgesetze werden aufgehoben.

1988 Südafrika, Angola und Kuba einigen sich auf die Unabhängigkeit Namibias und den Abzug der kubanischen Truppen aus Angola.

1989 Die SWAPO gewinnt bei den ersten freien Wahlen die absolute Mehrheit.

21.3.1990 Namibia wird unabhängig, SWAPO-Führer Sam Nujoma Staatspräsident.

1994 Die SWAPO gewinnt die 2/3 Mehrheit.

1999 Aufstand des Unabhängigkeit fordernden Caprivi Liberation Movement wird niedergeschlagen.

2005 Erste Enteignung mit Entschädigung einer „weißen“ Farm.

2011 Die Ev. Kirche Deutschlands bedauert, sich nicht gegen die Kolonialmacht beim Völkermord an Herero und Nama 1904–8 gestellt zu haben. Deren Nachkommen fordern 30 Mrd. Euro Entschädigung.

2015 Hage Geingob (SWAPO) wird neuer Präsident.

2018 Der Tourismus floriert. Auch die Zahl der Elefanten hat sich erholt.

2019 Deutsche Straßennamen sollen verschwinden

AUTOFAHREN UND SICHERHEIT

Nahezu alle Besucher Namibias sind mit einem Kraftfahrzeug unterwegs, sei es organisiert oder individuell im Mietfahrzeug. Nur wenige leisten sich ein kleines Charterflugzeug für die ganze Tour. Entsprechend viele Firmen bieten in Namibia Mietwagen an, vom einfachen Pkw über Campmobile bis zu geländegängigen Fahrzeugen.

Das dünn besiedelte Land mit seinen großen Entfernungen und den endlos weiten Landschaften verlockt zur Planung ausgedehnter Tagesstrecken. Dies ist aus zwei Gründen ein Fehler: Immer wenn man unterwegs übernachtet, sei es in einer Lodge oder einer Gästefarm, gibt es sowohl morgens als auch am späteren Nachmittag das Angebot, eine Farmrundfahrt, eine Tierbeobachtungsfahrt, den Besuch von Felsmalereien etc. zu unternehmen. Das heißt, man kommt relativ spät weg, sollte aber seine neue Unterkunft beizeiten erreichen (etwa um 16 Uhr), um an den Aktivitäten teilnehmen zu können.

Der zweite Grund: Auf 1000 Besucher aus Deutschland kommen ein Todesfall und etwa fünf Schwerverletzte, und schuld daran sind Autounfälle – die meisten ohne Fremdbeteiligung.

Unfallursachen

Wildunfälle, überhöhte Geschwindigkeit und Schleudern sind die Hauptunfallursachen. Bei zu lang angesetzten Tagesetappen – für 100 km Schotterstraße sollte man zwei Stunden veranschlagen – ist man gezwungen, zu schnell zu fahren und gerät womöglich in die Dunkelheit. Dabei lautet die wichtigste Regel, nur bei Tageslicht zu fahren! In der Dämmerung ziehen die Wildtiere zu den Wasserlöchern und ihren Nachtruhezonen und überqueren dabei auch Straßen. Der mit Busch

bewachsene Straßenrand erlaubt dem Fahrer oft keinen Überblick über die angrenzenden Flächen, so dass er ein sich näherndes Tier zu spät sieht. Immer wieder landen Antilopen im panikartigen Sprung in der Frontscheibe von zu schnell passierenden Fahrzeugen. Wenn man größere Tiere wie Warzenschweine überrollt, kann dies das Fahrzeug in die Luft katapultieren.

Wildunfälle sind zwar in der Dämmerung häufiger (zudem kann dann auch die tiefstehende Sonne blenden), kommen aber auch tagsüber vor.

Zudem bergen Namibias Geröll- und Sandpisten – auch hier nur angeschnallt fahren, und beide Hände ans Steuer – besondere Gefahren. Auch wenn die Einheimischen an einem vorbeibrasen, sollte die eigene Geschwindigkeit auf Pisten sicherheitshalber höchstens 80 km/h betragen – die Namibier kennen ihre Pisten und das Verhalten ihres Fahrzeugs darauf besser.

Früher oder später bildet sich auf Pisten eine als „Wellblech“ bekannte Querrippen-Bodenform heraus, die den Reifen nur wenig Bodenkontakt gewährt. Der Bremsweg wird entsprechend länger, gefühlloses oder abruptes Bremsen kann zum Überschlag führen! Zudem entstehen Spurrillen in Längsrichtung; zwischen diesen setzt sich weiches Material ab, und beim Spurwechsel gerät man dann leicht ins Schleudern: Lenkrad festhalten und keinesfalls hektisch gegensteuern – Überschlaggefahr! Auch erhöhte Schotterbankette an der Seite können das Auto in die Luft katapultieren.

Wenn Staubentwicklung auf Pisten die Sicht vernebelt, das Licht einschalten und nie überholen, da mit Gegenverkehr zu rechnen ist. Nicht nur, aber häufig während der Regenzeit entstehen Kanäle, die Pisten kreuzen und aus der Ferne nicht erkennbar sind. Fährt man zu schnell in so einen Kanal hinein, ist der Wagen zerstört und die Insassen zumindest verletzt.

Das wichtigste ist, die Bodenhaftung

Rechts: Um Wildunfälle zu vermeiden, sollte man nur bei Tag fahren.



Foto: Thomas Stankelewicz

nicht zu verlieren. Voraussetzungen dafür sind korrekter Reifendruck, funktionierende Stoßdämpfer und niedrige Geschwindigkeit. Dies gilt für Pisten wie für Asphaltstraßen, da auch bei letzteren plötzlich große Schlaglöcher auftauchen können. Wegen solcher „Fallgruben“, der Wildunfall- und Stein-schlaggefahr sowie den (häufigen) Reifenplatzern ist es wichtig, immer beide Hände am Lenkrad zu haben!

Besondere Verkehrsregeln

In Namibia herrscht wie in seinen Nachbarländern (mit Ausnahme von Angola) Linksverkehr, was europäische Mietwagenfahrer auf langen Strecken ohne Gegenverkehr schon mal unterwegs vergessen. Die Maximalgeschwindigkeit außerorts auf befestigten Straßen beträgt 120 km/h, auf nicht-befestigten Straßen jedoch 100 km/h, und in geschlossenen Ortschaften 60 km/h.

Eine Besonderheit ist der All-Way-Stop, eine Kreuzung, an der an jeder Einmündung ein Stoppschild steht: Wer

zuerst kommt, darf zuerst fahren; es steht meistens unter dem Stop-Schild ein Zusatzschild „All-Way“, oder eine Zahl (4, 3 – je nachdem wie viele Straßen sich treffen).

Vorsicht: Wenn jemand rechts blinkt, will er rechts abbiegen – oder aber überholt werden! Man weiß es nie...

Das Querfeldeinfahren ist aus Naturschutzgründen verboten.

Sicherheit

Gelegentlich kommt es zu Diebstählen und Raubdelikten gegen Touristen, nicht nur in Windhoek und anderen Städten, auch bei Überlandfahrten. Auf Landstraßen sollte man Parkplätze in der Nähe größerer Siedlungen am besten gar nicht anfahren. Innerorts immer mit verriegelten Türen fahren! Bei Stadtbesuchen keine Wertgegenstände mitführen und nichts sichtbar im Wagen lassen, einsame Stadtviertel und nach Einbruch der Dunkelheit unbelebte Straßen meiden. Auch ist es hilfreich, in größeren Gruppen unterwegs zu sein.

NAMIBISCHE KÜCHE

Veldkost und andere Spezialitäten

Der Begriff Veldkost (Afrikaans: *veldkos*) bedeutet Nahrung, die in freier Natur vorkommt – wilde Melonen, Wurzeln, Knollen, Beeren und Früchte, aber auch Insekten und anderes essbares Kleingetier. Viele namibische Volksgruppen ernähren sich traditionell auch von Veldkost. Experten dafür sind die San (Buschleute).

Der europäische Magen wird auf die tierischen Veldkost-Spezialitäten etwas unruhig reagieren; für die Buschleute ist diese eiweißreiche Kost eine Delikatesse, besonders frittierte *Mopane*-Raupen und getrocknete Termiten. Letztere enthalten 40 % Eiweiß und ebensoviel Fett – für die oft wochenlang nur von pflanzlicher Nahrung lebenden Jäger und Sammler überlebenswichtig.

Anders als Termiten gibt es *Mopane*-Raupen nur wenige Wochen im Jahr; sie werden meist gegrillt verzehrt oder als Vorrat getrocknet. Raupen und gegrillte Warzenschweinhaut sind im Norden Namibias beliebte Spezialitäten und haben sogar ihren Weg auf die Speisekarten exklusiver Restaurants gefunden. Dort findet sich auch immer häufiger *N'abbas* oder *Omatumbula*, der Kalahari-Trüffel. Er wird im April/Mai von den San geerntet.

Wer die Veldkost der Ovambo oder Nama probieren möchte, hat dazu auch in Windhoek und Swakopmund die Gelegenheit, wo es „afrikanische“ Lokale gibt und man bei einer organisierten Tour in den Townships typische Garküchen besuchen kann. Dazu trinkt man *Oshikundu* oder *Tombo*, alkoholische Getränke aus Mahango-Hirse, und *Milipap*, Maisbrei.

Eine weitere Delikatesse sind die *Omayova*: Gegrillt oder in einer Sahne-Soße sind diese riesigen „Termitenpilze“ eine Geheimtipp! Sie werden zum Bei-

spiel im Restaurant Gathemann an der Independence Avenue in Windhoek zur Saison (in der Regenzeit) fachmännisch zubereitet.

Fleisch und Fisch

Der namibische Speiseplan basiert v. a. auf Fleisch, an der Küste auch auf Fisch und Meeresfrüchten. Fleisch liefert das Wild, das Farmer auf ihrem Grund für den Eigenbedarf schießen, also Springbock, Kudu, Oryx, Strauß, seltener Gnu oder Zebra – Rinder hingegen werden gezüchtet und mit Profit verkauft. Kudu-Steaks vom Grill, Gulasch aus Springbockfleisch, Gnu-Rouladen oder Oryx-Braten – es gibt kaum etwas Köstlicheres als dieses nach aromatischen Gräsern und Kräutern schmeckende Fleisch. Getrocknet ist Rind-, Kudu-, Impala- oder Straußenfleisch als *Biltong* ein haltbarer Snack.

Namibier lieben *Braai*, das Grillen auf Kameldornholz. Der abendliche *Braai* ist mehr als nur ein Essen, es ist geselliges Beisammensein mit Freunden. *Potjiekos* heißt der traditionelle (ursprünglich burische) Fleischartopf, zubereitet im Dreibeintopf (*potje*).

An der Küste herrscht Fisch vor: Kabeljau (*cob*), Makrelen, Hai und Thunfisch, dazu Felshummer (*crayfish*) und Austern werden hier aufgetischt. Viele Namibier holen sich ihren Fisch selbst aus dem Atlantik und legen ihn auf den Grill – das ist dann Fisch-Braai.

Als Beilagen gibt es Gemüse aus dem Garten, gerne Kürbis (meist kleine grüne mit dem Namen *Squash*), aus dem die Namibier auch eine köstliche Suppe kochen, zudem Karotten, Tomaten und Kartoffeln. Frische, knackige Salate sind eine Errungenschaft jüngerer Zeit, ebenso vegetarische Gerichte.

Deutsche Reisende werden viel Vertrautes in der „Südwesterküche“ entdecken, von Schwarzwälder Kirschtorte, Eisbein mit Sauerkraut, Wurst und Brot bis hin zu belegten *Brötchen* – die übrigens alle Namibier so nennen.



Foto: Harald Mielke

Namibische Getränke

Stolz sind die Namibier auf ihr Bier, *Windhoek Lager* und *Tafel Lager*, das nach deutschem Reinheitsgebot gebraut wird. Zudem ist Weißbier der Kleinbrauerei „Camelthorn“ in Windhoek bei den Jüngeren Namibiern schwer angesagt. Ein *Savanna Dry* (bzw. auch in der alkoholärmeren Version als *Savanna Light*) oder *Hunters Dry*, beides Apfelwein-Getränke (Cidre) aus Südafrika, sind an heißen Sommertagen sehr beliebt. Ein beliebter Drink ist *Rock Shandy*, Zitronenlimo mit Soda und Angustura auf Eis. Die meisten Weine kommen zwar aus Südafrika, aber neuerdings auch aus Omaruru (*Kristall Kellerer*) und Neuras. Wasser ist, außer im feucht-tropischen Norden, überall von Trinkwasserqualität, insbesondere auf Farmen. In den größeren Städten muss man sich hingegen mit stark gechlortem Wasser aus dem Hahn begnügen, das aber Trinkwasserqualität hat.

Als *Sundowner* trinkt man bei Sonnenuntergang gerne Bier oder Sekt.

Essen gehen

Außer in den Städten gibt es in Namibia kaum eine Möglichkeit, Essen zu gehen. Wer reist, bekommt sein Frühstück und Abendessen dort, wo er übernachtet. Auf einer Gästefarm speist man meist mit der Familie und den anderen Gästen an einer großen Tafel ein festes Menü. Übernachtet man auf einem Zeltplatz, muss man vorher besorgen, was man abends auf den Grill legen möchte – ein Zeltplatz ohne Grillmöglichkeit ist in Namibia undenkbar. Wo aber isst ein Reisender unterwegs, trinkt einen Kaffee oder ein Coke? An einer Tankstelle mit geschlossenem Imbissstand, einem *Take Away*, und die sind nicht eben häufig. Dort gibt es Sandwiches und Getränke, Schokoriegel und Biltong. Gästefarmen oder Lodges (die oft auf hohem Niveau kochen) verpflegen meist nur ihre Übernachtungsgäste. Deshalb sollte man sich für längere Strecken mit Getränken und Broten oder Obst eindecken oder sich von seiner Gästefarm ein Lunchpaket mitnehmen.



LAND UND LEUTE

GESCHICHTE

Felsbilder und Steinkreise

Namibia scheint ein bis zur deutschen Kolonisation nahezu geschichtsloses Land: Zwischen den wenigen greifbaren Jahreszahlen liegen Jahrhunderte und Jahrtausende ohne Kunde von den Völkern und Ereignissen zwischen Oranje und Kunene. Bis zur Ankunft weißer Jäger, Missionare und Siedler lebten nur schriftlose Gesellschaften in Namibia, deren Überlieferungen mündlich an die nächste Generation weitergegeben wurden. Und anders als in West- oder Ostafrika gab es keine arabischen Händler oder Forschungsreisenden, die das, was sie sahen, aufgezeichnet hätten. Die einzigen Quellen für Namibias frühe Geschichte sind die Felsbilder, deren Datierung ebenso schwierig ist wie ihre Zuordnung zu einer Volksgruppe. Sie entstanden wohl ab 5000 v. Chr. und zeigen heute unfruchtbare Landstriche als Wildparadiese, in denen Elefanten, Nashörner, Antilopen und Giraffen weiden. Sich selbst stellen die Felsbildmaler bzw. -graveure als Jäger dar, man sieht sie beim Tanz oder kultischen Handlungen. Ähnlichkeiten in Gestalt und Tätowierung lassen vermuten, dass die Künstler Vorfahren der Buschleute oder San waren, die als Jäger und Sammler durch Namibia zogen. Zeitgleich mit den San haben wahrscheinlich auch die Damara in Namibia gelebt.

Um die Zeitenwende erscheint ein anderes Volk: Steinkreise in der Namib-Wüste und am Brandberg sind wohl Überreste temporärer Siedlungen der Khoi, der Vorfahren der Nama. Sie züchten Rinder und Schafe und vertreiben die San aus ihren angestammten Territorien. Sie legen sogar Wege an, wie ein

Links: Eine Herero-Frau in typischer (ursprünglich viktorianischer) Tracht.

aus dem 13. Jh. stammendes Wegenetz in einer Schlucht am Brandberg dokumentiert. Im 15./16. Jh. kommt es zu einer weiteren Zuwanderung: Bantusprachige Volksgruppen der Ovambo und der Herero aus dem ostafrikanischen Gebiet der Großen Seen erreichen den Kunene und überqueren ihn. Die Ovambo siedeln nördlich der Etoscha-Pfanne und gründen mehrere Königreiche, die Herero leben als Rindernomaden im Nordwesten.

Europäische Kontakte,
afrikanische Siedler

Zwischen 1486 und 1488 werfen die ersten Europäer an der namibischen Küste Anker: Diogo Cão landet bei Cape Cross und errichtet ein Steinkreuz (*padrão*), Bartolomeu Diaz erreicht zwei Jahre später Angra Pequena. Immer häufiger tauchen in den folgenden Jahrhunderten Schiffe vor der Küste auf, und einmal, 1677, greifen die Nama an. Dieses Gefecht ist der erste kriegerische Kontakt von Europäern mit den Bewohnern Südwestafrikas.

1760 überquert der Händler Jacobus Coetzee den Oranje. Er lässt sich beim heutigen Warmbad unter den Nama nieder und berichtet nach seiner Rückkehr nach Südafrika vom Wildreichtum Südwestafrikas und den großen Rinderherden der Nama. Diese Beschreibung ruft weitere Reisende wie etwa Hendrik Hob auf den Plan, der den Fish River erreicht. Doch die vom Kap durchs Namaqualand nach Norden führenden Wege sind unsicher; San-Gruppen überfallen die Reisenden. So bleibt Namibia auch weiterhin Terra incognita.

Im Jahr 1785 tauchen erste Herero-Gemeinschaften im Gebiet des heutigen Okahandja auf. Sie sind in mehreren Familienclans organisiert und einem Häuptling unterstellt. Die überlieferte Genealogie der Herero nennt für diese Zeit Mutjise als Herrscher. Die Ausbreitung der Herero im nördlichen Namibia führt schließlich zu Konflikten

um Weideland mit den Nama. Vorerst lösen die Nama- und Herero-Oberhäupter diese Konflikte friedlich. Doch 1798 stößt eine aus Südafrika stammende Nama-Gruppe über den Oranje vor, und mit ihr kommt eine aggressivere Politik ins Land. Die Orlam-Nama haben in der Kapregion als Arbeiter auf Farmen gearbeitet, besitzen Feuerwaffen und sind in patriarchalischen Familienclans organisiert. Viele stammen von Verbindungen weißer Farmer mit Nama-Frauen ab, können lesen und schreiben und bilden in der nördlichen Kapprovinz eine Art einheimische Polizeieinheit zum Schutz der Siedler vor Viehdiebstählen und Überfällen der San. Nachdem jedoch ein Orlam einen weißen Feldkornet umgebracht hat, flieht der Verband nach Norden und erobert sich mit gezielten Attacken gegen Nama wie Herero bald Vieh und Weiderechte.

Jäger, Forscher, Missionare

Die europäischen Versuche der Landnahme beschränken sich zunächst auf die Küste. 1786 vermisst das britische Kriegsschiff *Nautilus* die Küste auf der Suche nach einem Platz für eine Strafkolonie. 1793 erklären die Holländer die Bucht von Walvis Bay zu ihrem Territorium. Ende des 18. Jh. ist auch der erste weiße Siedler auf namibischem Boden verbrieft. Er heißt William Visagie und lebt bei Swartmodder, dem heutigen Keetmanshoop. Anfang des 19. Jh. kommen die ersten Missionare – 1806 die Brüder Albrecht ins Namaqualand, 1814 Heinrich Schmelen nach Bethanie, 1841 Carl-Hugo Hahn ins Damaraland, ein Jahr später Heinrich Kleinschmidt in das Gebiet der Rehobother Baster. Dass Südwafrika wirtschaftliche Anreize über den Wildreichtum hinaus besitzt, entdeckt 1829 der Amerikaner B. Morrell: Er findet auf der Atlantikinsel Itcha-

bo reiche Guanovorkommen, die einen Wettlauf auf Namibias Küste auslösen. 1840 ist erstmals vom Kupferabbau die Rede, den die „Eingeborenen“ betreiben.

1851 findet die erste umfangreiche Expedition zur Erforschung Südwafrikas statt: Sir Francis Galton und Charles John Andersson stoßen bis zur Etoscha-Pfanne vor. Andersson erreicht bei einer weiteren Reise als erster Europäer 1859 den Okavango.

In Südwafrika nehmen die Konflikte um Vieh und Weideland zu. Weitere Nama-Gruppen wandern vom Kap nach Norden, so 1863 die Witboois, während zugleich der Druck der von Norden nach Süden drängenden Herero größer wird. 1850 überfallen Nama die Herero-Siedlung Okahandja und töten Hunderte.

1870 kommt auf Vermittlung der Missionare ein Friedensvertrag zustande, den Jan Jonker Afrikaner für die Nama und Kamaherero als Oberhäuptling der Herero unterzeichnet. Bereits zehn Jahre später herrscht erneut Krieg. Die Bitten der deutschen Missionare um britischen Schutz lehnt Großbritannien ab; 1878 annektiert es die Walvis Bay.

Die deutsche Kolonie entsteht

Ein neues Kapitel beginnt für Südwafrika 1883 mit der Ankunft von Heinrich Vogelsang in der Bucht Angra Pequeña. Im Auftrag des Bremer Kaufmanns Adolf Lüderitz verhandelt Vogelsang mit dem Nama-Kapitän Joseph Fredericks in Bethanie über den Verkauf des Küstenstreifens. Über den tatsächlichen Umfang des verkauften Landes bzw. über dessen Nutzung gibt es nach erfolgreichem Abschluss unterschiedliche Vorstellungen: Vogelsang rechnet mit geografischen Meilen, Fredericks mit den kürzeren englischen. Zudem glaubt er, das Land nur auf Zeit vergeben zu haben. 1884 stellt Reichskanzler Otto von Bismarck Lüderitz' Besitz in Südwafrika unter deutschen Schutz.

Rechts: Das Alte Amtsgericht in Swakopmund – ein Relikt der kaiserlich-deutschen Kolonialverwaltung.

Foto: Volkmarr E. Janicke



Der erste Schritt hin zur Kolonie ist getan.

Lüderitz verkauft Teile seines Landes für 500 000 Reichsmark an die neu gegründete Deutsche Colonial-Gesellschaft, die Südwestafrika erschließen soll. Zwei Jahre später ertrinkt er bei einer Erkundungsfahrt auf dem Oranje. In Otjimbingwe hat sich mittlerweile die Kolonialverwaltung eingerichtet. Auf den ersten Generalkonsul Gustav Nachtigal folgt 1885 Heinrich Ernst Göring; 1889 gehen die ersten 21 Mann Schutztruppe unter Major Curt von François von Bord. Im Land tobt ein erbitterter Krieg der Witbooi-Nama gegen Damara und Herero, später auch gegen konkurrierende Nama-Verbände. Mit den erbeuteten Viehherden kaufen die Witboois Waffen.

1888 wird Wilhelm II. deutscher Kaiser, und Leo von Caprivi löst Bismarck als Reichskanzler ab. Unter seiner Ägide vereinbaren Großbritannien und Deutschland 1890 einen Gebietstausch: Südwestafrika soll den ersten Abschnitt eines „deutschen“ Korridors durch briti-

sches Gebiet bekommen, der später bis nach Deutsch-Ostafrika verlängert werden soll. Im Gegenzug fällt die deutsche Kolonie Wituland (in Kenia) an die Briten, auch der hypothetische Anspruch auf Sansibar muss aufgegeben werden. Dafür erhält Deutschland Helgoland. Der Caprivi-Zipfel, der dem Deutschen Reich einen Zugang zum Sambesi verschafft, erhält den Namen seines „Erfinders“. Im gleichen Jahr beschließt Curt von François, Otjimbingwe zugunsten der Nama-Siedlung Windhoek aufzugeben und beginnt dort mit dem Bau eines Forts.

Kriege mit Nama und Herero

Hendrik Witbooi lässt sich nicht ruhig stellen und weigert sich, den angebotenen Schutzvertrag zu akzeptieren, weil er meint, keinen Schutz zu brauchen. Major Theodor Leutwein, seit 1894 Nachfolger von François, gelingt es nach Kämpfen im Naukluft-Gebirge, Witbooi zum Frieden zu überreden. Die Erschließung der Kolonie, die Deutsche



(im Gegensatz zu Togo, Kamerun und Tansania) großflächig besiedeln und mit Großfarmen bewirtschaften sollen – geht voran; 1897 wird die Schmalspurbahn von Swakopmund nach Windhoek in Angriff genommen, fünf Jahre später kann die Jungfernfahrt stattfinden.

Am 12. Januar 1904 bricht der Herero-Aufstand aus. Dem Aufstand vorgegangen waren Beschwerden der Herero über (Zwangs-)Verkäufe ihres Landes an weiße Siedler. Schutztruppen-Forts bei Okahandja, Otjimbingwe, Omaruru und am Waterberg werden angegriffen; bei Überfällen auf Farmen sterben 123 Deutsche, dabei kommt es zu Gräueltaten.

Gouverneur Leutweins Reaktion wird als zu zurückhaltend angesehen, deshalb muss er den Oberbefehl an den skrupelloseren Generalmajor Lothar von Trotha abgeben. Er versucht, die am Waterberg mit Familien und Vieh

versammelten Herero einzukesseln; am Großen und Kleinen Waterberg kommt es am 11. August zu Gefechten.

Am 12. August 1904 entscheiden sich die Herero zur Flucht nach Osten in die Halbwüste Omaheke, um Britisch-Betschuanaland (Botswana) zu erreichen. Ihr Anführer Samuel Maharero schafft dies mit seinem Tross (1200 Menschen) in acht Tagen, obwohl es nur wenige Wasserstellen gibt; von den Deutschen zwei Wochen später verfolgt, kommen aber nicht alle Herero mit Frauen und Kindern dort an, viele verdursten in der Kalahari. Die Zahl der Opfer ist nicht mehr zu klären, von Zehntausenden ist die Rede. Kriegsverbrechen gab es auf beiden Seiten; es wird jedoch bis ins 21. Jh. darum gestritten, ob dies ein Völkermord war – denn es drohen Reparationsforderungen in Höhe von 30 Milliarden Euro gegen Deutschland.

Kaum sind die Herero unterworfen, regen sich die Nama („Hottentotten“) im Süden. Hendrik Witbooi akzeptiert von Trothas Herrschaft nicht, erklärt am 3. Oktober den Schutzvertrag für nicht-

Oben: Die Parade der Herero beim jährlichen Ahnengedenktag in Okahandja erinnert auch an die Opfer des Herero-Aufstands von 1904.

tig und attackiert Farmen und Mission in Mariental. Erst als Hendrik Witbooi 1905 fällt, verhandeln die Nama mit dem neuen Gouverneur Friedrich von Lindequist über einen Friedensvertrag. 10 000 Nama sind ums Leben gekommen, der Rest wird enteignet und in „Lokationen“ (Reservate) verbannt. 1907 beginnt eine kurze friedliche Phase: Die Grundsteinlegung für die Windhoeker Christuskirche, die Ausweisung erster Wildreservate und der erste Diamantenfund des Deutschen August Stauch 1908 bei Kolmanskop fallen in diese Zeit. Ein Jahr später werden die ersten „schwarzen Diamanten“ importiert: Karakulschafe, die den ariden Bedingungen Südnamibias angepasst und deren Felle damals heiß begehrt sind. Das Eisenbahnnetz wird fertig gestellt, und endlich wirft die Kolonie Erträge ab: Neben Diamanten wird ab 1911 in Karibib Marmor abgebaut; die Bergbaugesellschaft OMEG schürft bei Tsumeb erfolgreich Kupfererz.

Das südafrikanische Mandat

Nach dem Ausbruch des 1. Weltkriegs endet die deutsche Kolonialära in Südwestafrika: Die Briten lassen südafrikanische Truppen einmarschieren, am 12. Mai 1915 besetzen sie Windhoek. Zwei Monate später kapituliert die deutsche Schutztruppe. Nun siedeln sich verstärkt weiße Südafrikaner an, Tausende Deutsche werden ausgewiesen. 1919 wird Südwestafrika im Versailler Vertrag zum Mandatsgebiet Südafrikas erklärt. Ab 1929 regiert es ein General-Gouverneur. 1939 führt der Ausbruch des 2. Weltkriegs wieder zur Internierung vieler Deutschstämmiger, einige werden auf ihren Farmen unter Hausarrest gestellt. Nach Kriegsende bleiben die meisten in Südwestafrika.

Ab 1946 fordert die UNO als Nachfolgeorganisation des Völkerbundes von Südafrika die Rückgabe des Mandats über Südwestafrika. Den politischen und juristischen Streit um die Rechtmä-

ßigkeit dieses Mandats heizt Südafrika dadurch an, dass es in Südwestafrika als seiner „fünften Provinz“ 1948 u. a. die Apartheidsgesetze einführt. Zehn Jahre später formiert sich erster Widerstand: Ovambo, die in südafrikanischen Minen arbeiten, gründen den OPC, Ovamboland People's Congress unter Vorsitz Toivo ya Toivos, aus dem Sam Nujoma schließlich die SWAPO, South West African People's Organisation, als eigenständige namibische Organisation herauslöst.

In den 1960er und 1970er Jahren erleben die „schwarzen“ und „farbigen“ Namibier einschneidende Veränderungen: Das Windhoeker Township Katutura wird gebaut, die Menschen nach ethnischer Zugehörigkeit in eigens dafür geschaffene „Homelands“ umgesiedelt.

Befreiungskampf

Die SWAPO beginnt aus Guerillalagern in Südangola und im Ovamboland den bewaffneten Kampf gegen die südafrikanischen Besatzer. Am 26. August 1966 bombardiert südafrikanisches Militär eines dieser Lager (Omgulambashe in Ovamboland) und erklärt den gesamten Norden Namibias einschließlich des Kaokoveldes zur „Polizeizone“, de facto zum Kriegsgebiet. In dieser Region spielt sich die folgenden zwei Jahrzehnte der Guerillakampf um die Unabhängigkeit ab. Dabei geraten viele Himba und San ins südafrikanische Lager – teils freiwillig, teils unter Zwang arbeiten sie als Fährtenleser und Führer für das Militär, was Racheaktionen der SWAPO zur Folge hat. Nur einmal wird der Krieg ins weiße Herz Namibias getragen, als 1978 im Café Treff in Swakopmund eine SWAPO-Bombe explodiert.

1975 willigt Südafrika ein, Namibia schrittweise größere Autonomie zu gewähren. Bei der „Turnhallen-Konferenz“ in Windhoeks historischer Turnhalle erarbeiten gemäßigte Oppositionspolitiker aller Hautfarben einen Verfassungsentwurf für das neue Namibia. Aus die-



Foto: Edward Pansgrau

ser Konferenz geht die neue Partei DTA (Democratic Turnhalle Alliance) hervor, die im Gegensatz zur SWAPO auf Verhandlungen mit Südafrika setzt. 1978 gewinnt die DTA die ersten allgemeinen Wahlen, ihr Vorsitzender Dirk Mudge wird namibischer Präsident. Südafrika behält jedoch die Kontrolle. Die UNO erkennt diese Wahlen nicht an, weil die SWAPO nicht teilgenommen hat.

1988 vereinbaren Südafrika, Kuba und Angola den Abzug aller kubanischen Truppen aus Angola, für Südafrika die Bedingung für Namibias Unabhängigkeit. Die SWAPO unter Sam Nujoma führt derweil in ihren Lagern in Angola grausame „Säuberungen“ in den eigenen Reihen durch. 1989 finden unter UNO-Aufsicht Wahlen statt; SWAPO gewinnt. Die Unabhängigkeit erklärt Namibia am 21. März 1990, Präsident wird SWAPO-Führer Sam Nujoma.

Oben: Das SWAPO-Büro von Tsumeb ist in den Farben der namibischen Flagge gestrichen. Rechts: Diese Generation wächst in ihrem eigenen Staat auf.

Reconciliation

Die neue Regierung schreibt nicht Vergeltung, sondern Versöhnung – „Reconciliation“ – auf ihre Fahnen. Die durch die Apartheid und den Kampf aufgerissenen Gräben zwischen Weiß und Schwarz einerseits und unter den namibischen Volksgruppen sollen zugeschüttet werden. Die befürchteten Enteignungen weißer Farmer bleiben aus. Selbst als die SWAPO bei den Wahlen 1994 die für eine Verfassungsänderung erforderliche Zweidrittel-Mehrheit gewinnt, bleibt Nujomas Politik besonnen. Allerdings mehren sich die Verballungen gegen weiße Farmer, denen Regierungsmitglieder Vertreibung androhen. Die Polemik soll das große Heer armer, land- und arbeitsloser Menschen beschwichtigen, die zumeist aus dem Ovamboland kommen und der Regierung Untätigkeit vorwerfen. Auch die alten SWAPO-Kämpen fordern Lohn, sprich Land, für ihren Einsatz. Die Regierung verabschiedet ein Gesetz, das Enteignungen unter bestimmten Bedingungen vorsieht. Diese sollten aber nicht mit Gewalt, sondern nach dem Prinzip *willing seller, willing buyer* vorgenommen werden.

Erst 2005 kommt es zur ersten Farmenteignung. Der Zwangsverkauf einer Farm östlich Windhoeks, auf der Schnittblumen gezogen wurden, erfolgt weit unter Wert und hat unvorhergesehene Folgen: Mit dem Verkauf verlieren 12 Angestellte ihren Arbeitsplatz und mit ihnen 60 Angehörige ihren Lebensunterhalt. Seither sind die weißen Farmer wieder verunsichert; immer lauter fordern SWAPO-Funktionäre Enteignung. 2005 endet die dritte Amtsperiode von Präsident Sam Nujoma. Sein Nachfolger wird der Ovambo und SWAPO-Gründungsmitglied Hifikepunye Pohamba, der durch besonnene Regierungsführung positive Akzente setzt und 2009 im Amt bestätigt wird. 2015 löst ihn der Damara Hage Geingob als Präsident ab, ebenfalls „SWAPO-Urgestein“.



Foto: Günther Lahr

VÖLKER UND KULTUREN

Mit nur 2,1 Mio. Einwohnern – 2,2 Menschen/km² – ist Namibia, zweieinhalbmal so groß wie Deutschland, nach der Mongolei der am dünnsten besiedelte Staat der Erde. Allerdings ist dies nur ein Durchschnittswert, denn fast 2/3 der Bevölkerung siedeln auf relativ engem Raum im Ovamboland, wo eine deutlich höhere Bevölkerungsdichte von 20 Einwohnern/km² herrscht. 38 % der Bevölkerung leben in Städten. 28 Idiome werden in Namibia neben der seit 1990 geltenden Amts- und Verkehrssprache Englisch gesprochen. Weit verbreitet ist Afrikaans, stellenweise auch Deutsch; Englisch beherrschten 1990 nur 7 % der Schwarzen. Zwölf größere ethnische Gruppen sind im Land heimisch.

Ovambo

Die größte Gruppe bilden mit rund 50 % die Ovambo. Ihr traditionelles Siedlungsgebiet liegt nördlich der

Etoscha-Pfanne in der Region zwischen Kaokoveld im Westen und Kavango im Osten, wo der aus Angola kommende Fluss Kuvelai sich zu einem Delta verästelt und in den Kalaharisanden versickert. In diese weitgehend flache, von der *efundja* genannten Flut des Kuvelai alljährlich überschwemmten und deshalb sehr fruchtbare Region wanderten die Ovambo um das 16. Jh. ein. Linguistisch gehören sie zu den südwestlichen Bantu, einer Sprachengruppe, die im gesamten Zentralafrika beheimatet ist. Die sesshaften Ackerbauern und Fischer blieben als eines der wenigen Völker Namibias stets in der ursprünglich gewählten Region. Bevölkerungswachstum und territoriale Streitigkeiten führten später zu einer Aufspaltung in acht Untergruppen, denen jeweils ein König vorsteht und die unterschiedliche Dialekte sprechen. Größte Gemeinschaft sind die Kwanyama (37 %), gefolgt von den Ndonga (29 %). Die gemeinsame Sprache Oshivambo, die auch Schriftsprache ist, beruht auf dem Dialekt der Ndonga.